

Pferde lesen die feinsten Signale des Körpers. Entsprechend wichtig ist es, sich seiner Körpersprache bewusst zu sein.



Verstehen wir uns?

Das Fluchttier Pferd ist ein Profi in Sachen Körpersprache. Unsere Expertin zeigt, welche Signale wir häufig unbewusst beim Reiten senden – und was das Pferd darunter versteht.

text Patricia Wegmann fotos Lukas Bammatter

UNSERE EXPERTIN

Patricia Wegmann arbeitet als kaufmännische Angestellte und als Kommunikationsberaterin für Mensch und Tier (www.wolfsgeist.ch). Mit ihrem dreijährigen Wallach New Spirit erlebt sie selber immer wieder, wie wichtig es ist, dass der Mensch die Sprache der Pferde versteht – damit eine respektvolle, auf Vertrauen basierende Beziehung entstehen kann. Mit Cornelia Vontobel und Simone Steckholzer (siehe Artikel in *Kavallo* 08 & 09/2012) engagiert sich Patricia Wegmann als Gründungsmitglied im Verein IG Pferdewohlergehen. www.pferdewohlergehen.ch

Treiben, Zügel festhalten, Kopf hoch, Schultern nach hinten, Absätze runter! – dies sind Anweisungen, die man auch heute noch in vielen Unterrichtsstunden und auf diversen Reitplätzen hört. Auch bei mir klang es bei meinen Reitanfängen nicht wirklich anders. Doch machen diese Befehle überhaupt Sinn? Versteht das Pferd so, was wir von ihm wollen? Oder heisst das in der Pferdesprache etwas ganz anderes? Pferde kommunizieren als Fluchttiere fast ausschliesslich über die Körpersprache. Und so macht es Sinn, einmal zu untersuchen, was wir beim Reiten über unseren Körper dem Pferd eigentlich genau mitteilen. Denn: Wir können nicht nicht-kommunizieren. Um Kommunikationsirrtümer zu vermeiden, ist es daher wichtig, sich bewusst zu machen, welche Signale man sendet.

1. Irrtum: ständiges Treiben

Beginnen wir beim klassischen Bild des immerzu treibenden Reiters. Pferde reagieren auf Impulse, alles folgt dem Prinzip Reiz empfangen – Reaktion auslösen. Wenn nun also einem Pferd konstant derselbe Impuls gegeben wird, so ergeben sich daraus gleich zwei Probleme. Zum einen versteht das Pferd nicht, was der Reiter möchte – es läuft ja bereits vorwärts, wieso treibt der Reiter immer noch? Zum anderen geschieht das, was in der Fachsprache Desensibilisierung genannt wird. Das bedeutet, dass ein mehrmalig und konstant auftretender Reiz die ursprüngliche Reaktion nicht mehr so stark oder irgendwann überhaupt nicht mehr auslöst. Ein, aus Sicht der Biologie, überlebenswichtiger Mechanismus des Nervensystems. Denn würde das Pferd auf einen immergleichen Reiz immer gleich intensiv reagieren, würde es sich mit der Zeit völlig verausgaben und wäre weniger empfänglich für andere Reize.

Die Folge davon sind stumpfe Pferde, die auf den treibenden Schenkel kaum noch reagieren. Auch die Wirkung auf die Psyche des Pferdes sollte hierbei nicht ausser Acht gelassen wer-

>>

den. Oder wären Sie motiviert zu laufen, wenn man Sie ständig mit einem Klaps auf die Schulterblätter antreiben würde? Würden Sie stetig schneller laufen? Würden Sie verstehen, was der andere von Ihnen will, wenn er weiter mit seinen Händen in Ihren Rücken drückt, obwohl Sie doch schon laufen? Vermutlich nicht...

Besser ist es, dem Pferd einen einmaligen Impuls zu geben, die gewünschte Reaktion zu loben und den Reiz wieder zu entfernen. Beim Treiben, bezogen auf die Schenkelhilfe, bedeutet das also, dass wir mit dem Schenkel treiben (Reiz/Impuls), das Pferd tritt an bzw. vergrößert die Tritte, wir loben das Pferd für die richtige Reaktion und nehmen unser Bein bewusst vom Pferd wieder weg und bleiben anschließend mit dem Schenkel passiv, bis wir wieder einen neuen Reiz, beispielsweise zum Antraben, setzen möchten. So lernt Ihr Pferd, nicht aus Angst vor dem stetigen Druck auf Ihre Signale zu reagieren, sondern weil nach richtigem Verhalten eine Belohnung – also Entfernung des Drucks – erfolgt.

2. Irrtum: permanenter Zügelzug

Ein weiteres für das Pferd unverständliches Signal ist ein starkes und zumeist ständiges Ziehen am Zügel, häufig wechselt mit der sogenannten Anlehnung. Das Gebiss und die Zügel (gilt auch für das gebisslose Reiten) sind ein Hilfsmittel für uns, besser und idealerweise feiner mit unseren Pferden kommunizieren zu können. Wenn nun ständig Zug auf dem Zügel herrscht, so hat das Pferd auch ständig Druck auf der Zunge oder bei gebisslosen Zäumungen hauptsächlich auf der Nase. Wenn wir in dieser Situation vom Pferd verlangen, bereits auf feine Zügelimpulse zu reagieren, ist dies für ein Pferd schwer umzusetzen.

Denn wie soll es bei stetigem Druck durch den Zügel klar erkennen, wann ein Impuls ein neuer Befehl ist und was zu diesem konstanten Druck gehört? Zudem ist es auch für uns Reiter nicht

einfach, mit angespannten Armen und Schultern und zu Fäusten geballten Händen noch feine Impulse zu geben.

3. Irrtum: Absätze runter

Ein weiterer für Kommunikationsirrtümer sorgender Befehl ist: Absätze runter! Haben Sie sich schon einmal beobachtet, was mit Ihnen und Ihrem Körper passiert, wenn Sie Ihre Absätze nach unten drücken? Ihr ganzer Körper beginnt sich zu verspannen – von der Ferse übers Knie zur Hüfte und häufig bis in den Oberkörper. Ein solch verkrampfter Körper ist eine schlechte Basis für eine feine Kommunikation über einen lockeren Sitz. Denn wenn wir uns verspannen, blockieren wir das Pferd. Das Ziel, ein unter dem Sattel entspanntes und losgelassenes Pferd, ist so nicht erreichbar. Jeder angespannte Muskel wird vom Pferd als solcher wahrgenommen und als Impuls, etwas zu tun, interpretiert. Womit wir wieder beim Prinzip Reiz-Reaktion wären: Das Pferd will auf diese Impulse reagieren, weiss aber nicht genau, was von ihm verlangt wird. Davon preschen, mit dem Schweif schlagen und eingerollte Hälse sind nur einige der möglichen Reaktionen.

4. Irrtum: klammerndes Knie

Im Zusammenhang mit dem Sitz ist ein weiterer Kommunikationsirrtum zu beobachten: Als Fluchttier ist das Pferd ständig auf der Hut vor potenziellen Gefahren und Angreifern. Ein solcher, beispielsweise eine Raubkatze, springt häufig auf den Rücken des Pferdes und krallt sich dort fest.

In unserer domestizierten Pferdewelt gibt es zwar keine Pumas und Co., doch unser Verhalten als Reiter ähnelt dem eines angreifenden Raubtiers: Auch wir sitzen auf dem Rücken der Pferde (möglicherweise in einem schlecht passenden Sattel, der somit Schmerzen bereitet) und klammern und drücken. Um dem entgegenzutreten, ist es wichtig, die Knie bewusst zu öffnen, die Beine aus der Hüfte heraus aufzumachen und nicht ans Pferd zu



Richtig: Der Fuss ruht fest, aber locker im Steigbügel, die Basis für einen ruhigen Sitz, der mit den Bewegungen des Pferdes mitgeht.

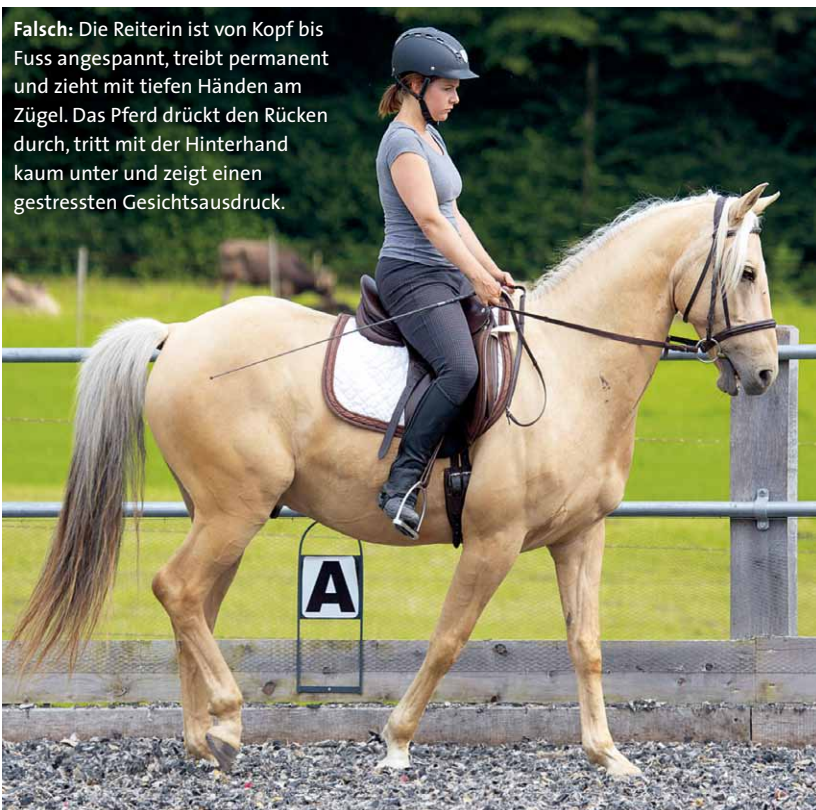


Falsch: Durch den durchgedrückten, tiefen Absatz ist das Bein verspannt und ein entspannter Sitz unmöglich.

Richtig: Die Körperhaltung der Reiterin ist entspannt, das Pferd sucht die Anlehnung, tritt schwungvoll vorwärts und wirkt zufrieden.



Falsch: Die Reiterin ist von Kopf bis Fuss angespannt, treibt permanent und zieht mit tiefen Händen am Zügel. Das Pferd drückt den Rücken durch, tritt mit der Hinterhand kaum unter und zeigt einen gestressten Gesichtsausdruck.



drücken. Nur so ist für das Pferd der Unterschied zwischen einem Schenkel, der etwas verlangt, und einem passiven Schenkel eindeutig.

Der dänische Ausbildner und Barockreiter Bent Branderup sagt dazu: «Die vornehmste Aufgabe des Sitzes ist es, das Pferd nicht zu stören.» Dies ist das primäre Ziel, denn erst wenn eine solche Basis gegeben ist, gibt es genügend Raum für die zweite Aufgabe des Sitzes: die Kommunikation.

Pferde kommunizieren anders

Um unsere Kommunikation klar und verständlich zu gestalten, müssen wir uns bewusst machen, dass wir ständig körperlich und geistig kommunizieren. Dafür müssen wir beginnen, uns selber besser wahrzunehmen. Vor allem unseren Körper, aber auch unsere Gedanken: Sind wir bei der Sache oder schon bei der nächsten Lektion? Grübeln wir womöglich über private Angelegenheiten nach? Wir verlangen von unseren Pferden höchste Konzentration bei der Arbeit, also sollten wir an uns denselben Anspruch erheben.

Klare Kommunikation bedeutet auch, eine genaue Vorstellung davon zu haben, was wir eigentlich wollen. Nur wenn der Körper dieselbe Sprache spricht wie der Geist, kommunizieren wir eindeutig. Und nur wer eindeutig kommuniziert, kommuniziert klar.

Die vier gewählten, für das Pferd schwer verständlichen Verhaltensweisen beim Reiten zeigen, wie wir häufig unbewusst auf unsere Pferde einwirken. Um bewusst zu reiten, sollten wir uns in jedem Augenblick fragen: Was versteht mein Pferd darunter? Versteht es mich überhaupt?

Ein Zitat von GaWaNi Pony Boy (aus seinem Buch «Horse Follow Closely») erläutert diesen Zusammenhang sehr schön: «Nur eines hindert Reiter und Pferd daran, eine Einheit zu werden. Ein einziges Hindernis trennt die perfekte Verbindung von Zwei- und Vierbeiner. Ein Stolperstein lauert auf Pferd und Reiter, die eins werden

>>



Um dem Beutetier Pferd nicht das Gefühl zu geben, ein Raubtier auf seinem Rücken zu sein, darf sich der Reiter nicht mit zusammengepressten Knien ans Pferd klammern, sondern muss einen unabhängigen, gelösten Sitz entwickeln.

möchten: die Kommunikation. Ein Reiter und ein Pferd, die kommunizieren können, können alles tun. Alles!»

Was aber bedeutet es genau, mit einem Pferd «gut» zu kommunizieren? Es heißt, sich mit den arttypischen Verhaltensweisen der Pferde, dem Charakter jedes einzelnen Pferdes und der allgemeinen Lernpsychologie auseinanderzusetzen. Es ist unsere Aufgabe, uns ein gewisses Wissen in diesen Bereichen anzueignen. Denn die Pferde müssen nicht lernen, mit uns zu kommunizieren – wir müssen lernen, mit ihnen zu kommunizieren.

Was es alles nicht braucht

Gerade beim Reiten, das zum Ziel hat, dass zwei Körper zu einer Einheit verschmelzen, ist dies besonders wichtig. Dafür müssen wir uns in jeder Sekunde im Klaren darüber sein, dass jeder von uns gegebene Impuls eine Reaktion beim Pferd hervorruft. Der bewusste Einsatz all unserer Reiterhilfen ist somit das A und O einer guten und wirkungsvollen Kommunikation.

Ebenso unsere Bemühungen, uns ständig weiterzuentwickeln, um immer mehr unbewusste Verhaltensweisen zu erkennen. Denn eine leichte Gewichtsverlagerung hier, ein leichtes Klemmen da: Schon übermitteln wir dem Pferd Botschaften. Unser Pferd reagiert möglicherweise sogar darauf, doch der Reiter erkennt den Zusammenhang zwischen dieser Reaktion und seinem unbewusst gesendeten Signal nicht und tadelt womöglich sein Pferd noch für das «Fehlverhalten». Ein frustriertes und unmotiviertes Pferd ist die Folge.

Einheitliche, bewusste und klare Kommunikation sind der Schlüssel zum Erfolg – doch der Weg dorthin ist lange und verlangt vom Reiter sowohl viel Selbstreflexion als auch eine gute Körperwahrnehmung. Zum Abschluss hierzu ein Zitat von Mark Rashid: «Es ist verblüffend, wie viele Utensilien man nicht braucht, wenn wir uns die Zeit für die Feinarbeit am eigenen Körper und Geist nehmen.»





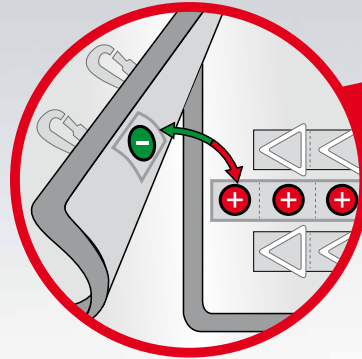
WALDHAUSEN
DIE GANZE WELT DES REITSPORTS

DIE NEUEN PREMIUMDECKEN MIT DEM WALDHAUSEN-EASY-CLOSE-SYSTEM

NEW

DER TRIPLEX FRONTVERSCHLUSS MIT MAGNETFIXIERUNG

- magnetische Positionierung des Triplex Frontverschlusses
- keine verschmutzten Klettverschlüsse
- sicherer Halt im Brustbereich



www.waldhausen.com



dirim
AKTUELL

ECORASTER

Schluss mit Matsch und Schlamm

auf Reitplatz, Paddock, Offenstall, Führenanlage und Longierzirkel



Vorteile des ECORASTER® Systems

- kein Matsch, keine tiefen Böden
- gleichmässige Beanspruchung der Gelenke durch ebenen Boden
- leichte und schnelle Verlegung
- Minimierung des Pflegeaufwandes
- befahrbar (Traktor, etc.)

**WÄHRUNGS
RABATT**

Dirim AG · Oberdorf 9a · CH-9213 Hauptwil
T+41 (0)71 424 24 84 · F+41 (0)71 424 24 80 · www.dirim.ch

Natur pur

gesundes Zahnfleisch mit Kamille, Sonnenhut, Salbei

Pfefferminz, Anis, Nelken fuer frischen Atem

mit pflanzlichem Vitamin E

ohne Farbstoffe + Konservierung

erhältlich in Apotheken und Drogerien

